

Lycée Ermesinde

Lycée public autonome à plein temps

Alexander der Große und die Verschmelzung der Kulturen

Mémoire individuel

Weber Joé

2eG

Jury : Lea Lehrer, Marc Strasser

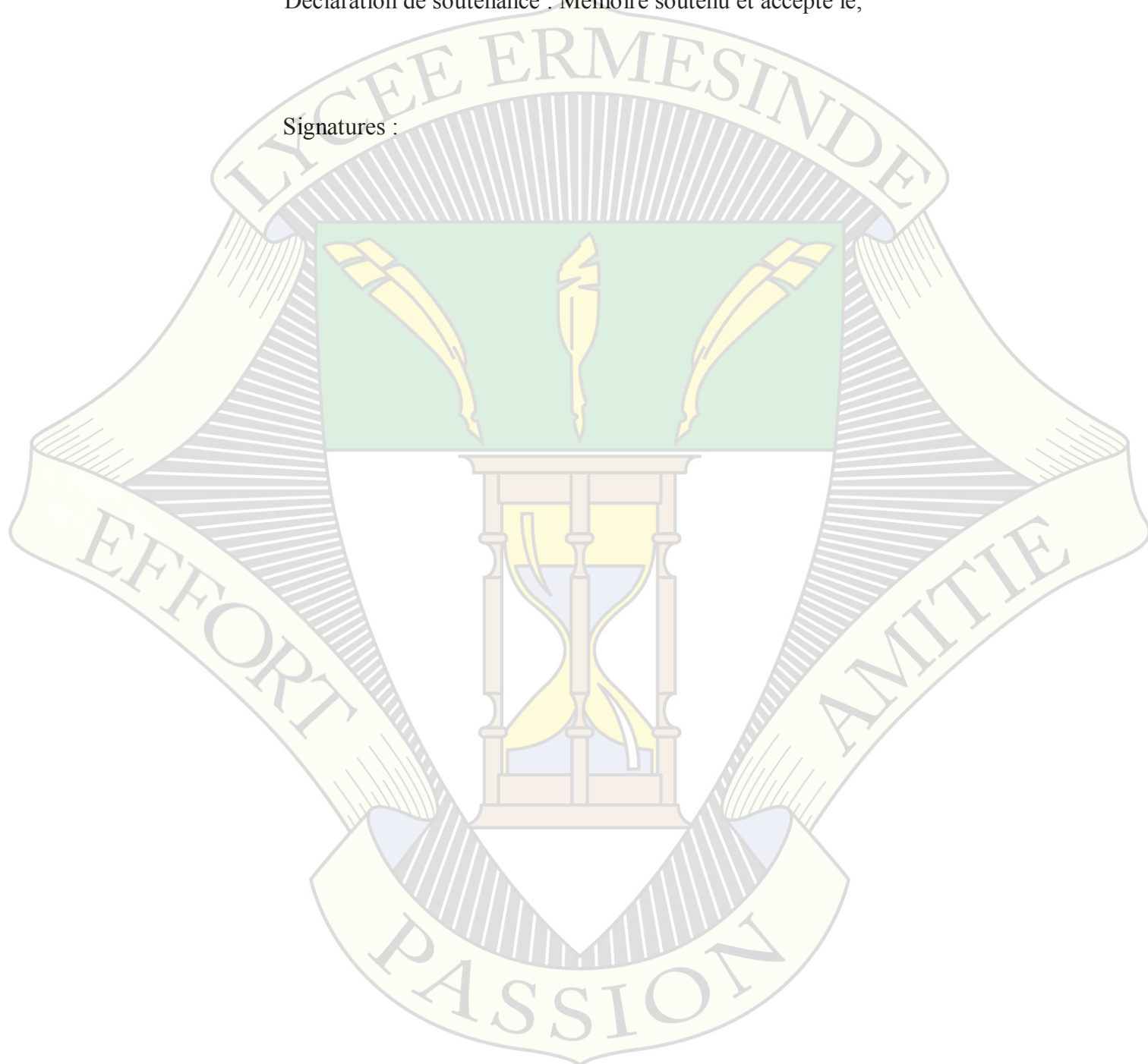
Directeur de mémoire: Claude Schulté

Lieu: Mersch, avril 2015

Déclaration d'authenticité : « Je déclare sur l'honneur que ce mémoire a été écrit de ma main, sans aide extérieure non autorisée. »

Déclaration de soutenance : Mémoire soutenu et accepté le,

Signatures :



Vor 2300 Jahren erobert Alexander der Große ein Weltreich, das vom Mittelmeer bis Indien reicht. Wer ist dieser legendäre König der Antike?

"Die Schlacht am Granikos tobt. Persische Reiter stehen dem Lanzenwald der makedonischen Phalanx gegenüber. Der alte Parmenion, ein erfahrener General, hat Alexander vom sofortigen Angriff auf das feindliche Heer abgeraten. Doch der Herrscher reitet tollkühn gegen die Perser. Ein kraftstrotzender Jüngling, der keine Furcht kennt. Für die Gegner leicht zu erkennen an den beiden langen weißen Federn an seinem Helm. Er kämpft ohne Rücksicht auf sich selbst, mit Leidenschaft und mörderischer Präzision.

Plötzlich trifft ein Wurfspeer Alexander in einer Fuge seines Harnischs. Er ist nicht verwundet, nur einen Moment lang irritiert, schon bringen ihn zwei persische Reiter in Bedrängnis. Dem einen weicht er noch aus, der andere treibt sein Pferd von der Seite neben ihn und haut mit der Streitaxt nach dem Kopf des Feindes. «Er traf den Helmbusch samt der einen Feder, der Helm aber hielt dem Hieb gerade noch so weit stand, dass die Axt mit ihrer Schneide nur die Haare oben berührte», so schildert der antike griechische Historiker Plutarch in seiner Alexander-Biografie die Dramatik dieser Schlüsselszene aus dem Jahr 334 v. Chr. Der Perser holt gerade zum zweiten Hieb aus, da kommt ihm der makedonische Offizier Kleitos der Schwarze zuvor und rammt ihm seinen Speer in den Leib.

In letzter Sekunde rettet Kleitos nicht nur das Leben des jungen Makedonenkönigs, sondern auch dessen Lebensplan von der Eroberung und Unterwerfung Asiens. Der Triumph am Fluss Granikos in der heutigen Türkei steht am Beginn eines unglaublichen, elf Jahre währenden Feldzugs der Griechen gegen die Perser.

Alexander führt ihn von Griechenland, der Wiege Europas, bis an den Indus. Am Ende haben seine Krieger mehr als 25 000 Kilometer zurückgelegt und insgesamt 750 000 Menschen ihr Leben verloren."¹

¹ Harald Eggebrecht, Alexander der Große - Wie er die Welt eroberte, National Geographic, Heft 4/2013

I. Einleitung

Alexander der Große, einer der ganz Großen?

Eine legendäre Persönlichkeit, der das damalige Weltbild prägte, eine neue Epoche einführte und Weltgeschichte schrieb. Eroberer im großen Stil, Stratege und exemplarischer Heerführer, gar für manche ein Gottmensch. So jedenfalls wollte er es zu Lebzeiten, besser sein als jeder andere, göttergleich und thronend über jedem und allem.

Alexander wird nach seinem Sieg über den persischen König Dareios III als Großkönig Persiens auftreten.

Er nimmt im Laufe seiner Eroberungen immer mehr Soldaten aus den eroberten Gebieten in sein Heer auf, wichtige Posten vergibt er an Perser. Während einer aufwendigen Hochzeit vermählt Alexander Makedonen mit Perserinnen, er selbst heiratet persische Königstöchter und integriert persische Bräuche in sein Leben, trotz Widerstände seiner engsten Verbündeten. Etliche Historiker versuchen die Hintergründe dieser Vorgehensweise zu erforschen. Manche Historiker nehmen an, er folge dem Ideal der Völkerverschmelzung, andere interpretieren seine Politik als reines Machtkalkül.

Kann man die Rücksichtnahme gegenüber den eroberten Völkern, die Übernahme der orientalischen Kultur als taktisches Vorgehen eines absoluten Herrschers, als Ausdruck eines durchdachten Konzeptes ansehen?

Den Völkern und Städten, die sich ihm nicht widersetzen begegnet er mit großem Respekt, in Babylon und Ägypten huldigt er den Göttern und bringt ihnen Opfer dar, anderen Gemeinschaften, die sich gegen ihn auflehnen, begegnet er mit äußerster Gewalt.

Er lässt ansässige Statthalter, die sogenannten ‚Satrapen‘ des Perserreiches in ihren Ämtern.

Gehört es zu seinem Herrscherverständnis, das Vertrauen und die Akzeptanz der Bevölkerung zu gewinnen?

Ist dies nicht der einfachste Weg zur Legitimierung einer neuen Herrschaft?

Alexander verfolgt hiermit eine Politik, die den Vorstellungen vieler Makedonen widerspricht, so auch seinem Mentor Aristoteles, der die Perser als Barbaren und Untertanen beschreibt.

Ist Alexanders Handeln strategische Aktion um seinem eigenen Ego zu dienen und als gottgleichen Herrscher angesehen zu werden, oder dient seine Vorgehensweise einem höheren Ideal der Völkerverschmelzung, eine Art Globalisierung in der Antike?

Anhand seiner Taten und Handlungen, seiner Überlegungen, Strategien und dem Verlauf seiner Lebensgeschichte wird in dieser Arbeit versucht, auf diese Fragen Antworten zu finden und Alexanders Vorgehensweise zu beleuchten.



2

² Ausschnitt aus dem Mosaik "Die Alexanderschlacht"

II. Biografie

1. Kindheit

Alexander der Große wird am 20. Juli 356 v. Chr. in Pella als Sohn König Philipps II. von Makedonien und der Königin Olympias geboren.

Während seiner Kindheit wird Alexander hauptsächlich von seiner Mutter aufgezogen und belehrt, sein Vater ist ständig auf Kriegszügen um seine Vormachtstellung in der griechischen Welt zu sichern. Olympias bringt dem Jungen viel über religiöse Gebräuche bei, die zum Teil sehr skurril sind und somit auch Alexanders Wesen geprägt haben. Olympia ist mit einem starken Willen und einer Herrschsucht beseelt und versucht Alexander zu ihrem Geschöpf zu machen.

Sie, als dionysische Priesterin, beseelt Alexander wohlmöglich mit seiner Überzeugung der eigenen Göttlichkeit.

Phillip sieht in Alexander den geborenen Nachfolger und die Zeit, wo er bei ihm ist, behandelt er ihn mit Strenge und Weitblick. Er lehrt ihn alles über Taktiken, intelligente Herrschaft und gute Diplomatie, die er selbst als Geisel in Theben, eine der drei berühmtesten Stadtstaaten im alten Griechenland gelernt hat. Damit hat Alexander gute Voraussetzungen auf sein künftiges Leben als Eroberer. Im Kapitel über Alexanders Erziehung werden wir uns näher damit beschäftigen.

2. Jugend

Als Alexander um die 13 Jahre alt ist, beginnt sein Vater mehr als zuvor für seine Ausbildung zu sorgen. Er bestellt als Lehrer den Philosophen Aristoteles aus Athen auf den Königshof in Pella, wo er Alexander und andere adelige Jungen, wie Alexanders treuen Freund Hephaiston unterrichten soll.

Durch Aristoteles entwickelt Alexander eine Vorliebe für Bildung, Kultur und Forschung. Homers Ilias wird in dieser Zeit sein Lieblingsbuch und er bewahrt dieses in den späteren Feldzügen mit voller Leidenschaft unter seinem Kopfkissen.

Er will mehr als nur herrschen, seine Visionen sind, alle zu übertreffen, seinen Vater, Freunde, seine Idole aus der Ilias, Achilles und religiöse Gestalten wie Zeus.

Mit 16 Jahren wird er zum Stellvertreter Philipps, womit auch seine politischen Aufgaben beginnen, die er gut bewältigt. Mit 18 Jahren befehligt er den linken Reiter Angriffsflügel

der den Sieg in der Entscheidungsschlacht zwischen Makedonien und den verbündeten griechischen Stadtstaaten in Chaironeira bringt.

Nachdem Phillip II die Schlacht bei Chaironeira für sich entschieden hat, müssen die besiegten Stadtstaaten, Athen und Theben, dem Korinthischen Bund beitreten, der nur Sparta ausschließt.

Die Bündnispartner erkennen den makedonischen König als Hegemon(griech.Führer) und Bundesfeldherrn an, und beschließen den Rachefeldzug gegen Persien.

Die Expansionspolitik, die Phillip betreibt hat auch einen starken Einfluß auf Alexander, der seinem Vater nacheifert und schlußendlich dessen Pläne, einen Rachefeldzug gegen die Perser zu führen, verwirklicht.

3. Alexander als König Makedoniens

Bis zum Tode hat Phillip immer wieder Pläne für weitere Eroberungszüge und dies wird die eigentliche Grundlage des Alexanderzugs.

Nach der Ermordung seines Vaters 336 v.Ch wird Alexander von der makedonischen Heeresversammlung als Alexander III. zum König ausgerufen, womit er gleichzeitig als Erbe seines Vaters griechischer Hegemon wird.

Alexander beginnt seine Regierung mit rigorosen Maßnahmen. Er schickt Häscher aus, die Verwandte und mächtige Fürsten, die eventuell Thronansprüche erheben könnten, ermorden.

Von der harten Hand Phillips befreit, glauben Griechen und Barbarenstämme, das makedonische Joch abwerfen zu können. Mit einer Schnelligkeit, die keiner seiner Gegner erwartet zieht der junge König mit der schlagkräftigen Armee seines Vaters gegen die Aufständigen.

Er organisiert seine Truppen hervorragend und unternimmt jede Anstrengung, um die rebellierenden Gebiete zu befrieden. Er unterwirft Illyrer, Triballer, Geten , Kelten und Thraker in einem Blitzfeldzug. 335v.Chr. zieht er gegen das revoltierende Theben, erobert es und lässt es, als Exempel, bis auf die Grundmauern zerstören; die Bewohner werden zu Tausenden massakriert und als Sklaven verkauft.

Alexander lässt keine Gnade walten gegenüber denjenigen die es wagen, ihn herauszufordern.

Seine Qualitäten konnte Alexander jetzt schon unter Beweis stellen, Schnelligkeit, Entschlossenheit und strategisches Geschick. Nachdem er derart für Ruhe gesorgt hat, steht seinem Persienzug nichts mehr im Wege.

4. Persienfeldzug

Alexanders Sieg über Dareios III. und Persien wird eingeleitet durch dessen Überschreitung des Hellespont* mit ca. 35000 Mann 334 v.Chr. die meisten davon Makedonen und griechische Bundesgenossen. Hier stößt er seinen Speer ins Land "als Zeichen dass er Asien von den Göttern als eine durch den Speer gewonnene Beute empfangen"(antiker Chronist Diodor).

Alexander überfällt das Perserreich in Kleinasien (heutige Türkei) und schlägt eine Armee des Großkönigs in seiner ersten Schlacht gegen Persien am Granikos. Bedeutend in dieser Schlacht ist, dass Kleitos, einer seiner engsten Vertrauten und Mitschüler von Aristoteles ihm das Leben rettet, andernfalls die Geschichte wohl einen andern Lauf genommen hätte.

Alexander zieht mit seiner Armee weiter und schlägt Dareios gewaltiges Heer in der Schlacht von Issos 333 v. Chr., Alexander schlägt Dareios selbst in die Flucht , der vor dessen direktem Angriff flieht.

Alexander zieht weiter Richtung Ägypten und erobert auf seinem Weg die als uneinnehmbare Stadt Tyros in einem zermürenden Belagerungskrieg 332 v. Chr.

In Ägypten wird er als Befreier vom Perserjoch empfangen und die Priester huldigen ihm als Sohn des Gottes Amun und damit als legitimen Nachfolger der Pharaonen.

Nachdem Alexander Dareios Friedensangebot ausgeschlagen hat treffen die gegnerischen Armeen nochmals bei Gaugamela, östlich des Tigris aufeinander. Nach dem erneuten Sieg über den Perserkönig lässt Alexander sich 331 v. Chr. als "König von Asien" ausrufen.

In einem Triumphzug zieht er in Babylon ein , nimmt Susa und Persepolis ein. Dareios ist von seinen eigenen Leuten ermordet worden und Alexander bleibt nur noch ihn königlich zu bestatten.

Als Großkönig nimmt Alexander vermehrt die Sitten der Perser an und umgibt sich mit orientalischen Gefolgsleuten. (siehe Alexander als König von Asien)

Die Rache an Persien ist genommen, doch treibt es Alexander immer noch weiter .

Er zieht weiter nach Zentralasien, um die dortigen Regionen zu unterwerfen. Im heutigen Tadschikistan gründet er die Stadt Alexandria Eschate, um die dortigen Stämme in einem zermürenden Guerillakrieg zu besiegen. (329 - 327 v. Chr.)

327 v. Chr. heiratet Alexander Roxane, die Tochter des sogdischen Widerstandsführer.

Er führt sein Heer weiter bis nach Indien (326 - 325 v. Chr.) und nachdem sie den Hindus überquert haben und das Reich des König Poros im Pandschab-Gebiet erobert haben, meutern Alexanders Truppen und erzwingen den Rückmarsch. Der Rückweg durch die gedrosische Wüste wird zum Todesmarsch, den viele nicht überleben werden.

Zurück in Susa verfügt Alexander eine Massenhochzeit - er lässt 10.000 Soldaten und Gefolgsleute an Perserinnen verheiraten. (*Kapitel Massenhochzeit in Susa*) Er selbst heiratet Stateira, die Tochter des Dareios.

5. Große Träume, früher Tod

324 v. Chr. beendet Alexander seinen Feldzug und wählt Susa als seine Residenzstadt. Er muss sein Reich stabilisieren, überall gibt es Unruhen, niemand dachte an eine Rückkehr Alexanders aus Indien.

Hunderte werden hingerichtet, korrupte Beamte, Provinzherrscher, die sich selbst bereichern, Garnisonen die Tempel plündern, selbstherrliche Amtsträger.

Zeit bleibt ihm keine, um die eroberten Länder friedlich in einem multikulturellen Staat zu vereinen, denn 323 v. Chr. ereilt ihn mit nur 33 Jahren der Tod in Babylon. Vorher muss er noch den Tod des Hephaistion hinnehmen, seines besten Freundes und geliebten Hetairen.

Hephaistion wird mit einer gewaltigen Todesfeier geehrt. Nach seiner Beisetzung versinkt Alexander in tagelange Trauer. Als er schließlich wieder ansprechbar ist, stürzt er sich sogleich in neue Eroberungspläne. Kurz vor Sommeranfang befiehlt er die Mobilmachung der Armee, mit der er plant, die weitgehend unerforschte arabische Halbinsel zu unterwerfen und dann durch Lybien zu ziehen und Karthago zu unterwerfen. Doch seine Pläne soll er niemals umsetzen können.

III. Erziehung

1. Philipp II als Schlüsselfigur - Alexanders Vorkämpfer

Die Erziehung Alexanders hat einen großen Einfluss auf sein späteres Handeln, seine Vorgehensweise, seine Überzeugungen, Überlegungen und Taten. Es ist Alexanders Vater Philipp, der die Weichen stellt.

Der Einfluss des Griechentums reicht bis nach Makedonien, an deren Küste gibt es griechische Siedlungen, die als militärische Stützpunkte dienen. Philipp studiert in jungen Jahren die Klassiker der griechischen Literatur, übt sich im Reiten und dem Umgang mit Waffen.

Als sein Bruder die Herrschaft über Makedonien übernimmt muss Philipp unter Bedrohung ein Bündnis mit Theben eingehen und Philipp wird als 14-jähriger samt anderen adligen Makedoniern als Geisel an Theben ausgeliefert um für die Treue seines Bruders einzustehen. Drei Jahre lebt er im Haus eines Generals und Politikers und wird von griechischen Lehrern unterrichtet.

Während seines Aufenthaltes in Theben wird Philipp von der griechischen Kultur und dem griechischen Denken durchdrungen, er lernt das Militärwesen und die thessalische Kampfweise kennen. Als Thronfolger von Makedonien wird er diese Kenntnisse nutzen, um seine Streitkräfte neu zu orientieren und um eine neue Kriegstechnik zu entwickeln. Er macht im Gegensatz zu den Griechen die Kavallerie zur wichtigsten Angriffsformation und erfindet eine neue Waffe die sogenannte "sarissa" einen fünf Meter langen Speiß, den die Fußsoldaten vor sich halten.

Philipp wird das Königreich Makedonien zu einer Militärmacht entwickeln und die griechischen Stadtstaaten durch Feldzüge und kluge Bündnisse unter seine Herrschaft bringen.

Erst durch das von seinem Vater übermittelte militärische und diplomatische Geschick wird Alexander die von Philipp begonnene Reichserweiterung bis nach Persien ausdehnen können.

Philipp ist der eigentliche Wegbereiter des zukünftigen Weltherrschers Alexander.

Geprägt von einer griechischen Erziehung, wird Philipp dafür Sorge tragen, dass auch sein Sohn eine griechische Erziehung erhält, der seinerseits die Kultur und das Wissen der Griechen in die neu eroberten Gebiete mitnehmen wird.

2. Alexanders Kindheit

Während seiner Kindheit steht Alexander vor allem unter dem Einfluss seiner Mutter Olympia, er wird jedoch auch von Erziehern mit griechischer Bildung unterwiesen.

Einer von ihnen ist Leonidas, ein Verwandter von Olympia, der Alexander vor allem zu Abhärtung und einfacher Lebensweise erzieht, was ihm wohl später während den Strapazen der Feldzüge zu gute kommen wird.

Von andern Lehrern wird er in Musik, Geometrie und Schreiben unterrichtet.

Viele hervorragende Künstler werden im Königspalast von Pella gefördert und beheimatet, Lyriker, Mediziner sowie Hippokrates, Dichter und Maler. Philipp ermöglicht seinem Sohn somit den alltäglichen Kontakt mit der griechischen Kultur und erweckt Alexanders Interesse an Dichtung, Musik, Theater, Malerei und Naturwissenschaften. Während Alexanders Regierungszeit wird er Kunst und Kultur weiterhin fördern und in Persien verbreiten. Seine literarischen und musikalischen Wettbewerbe sollen in ganz Asien gerühmt werden.

Mit seinen Lehrern geht Alexander auf die Jagd und lernt die Tiere der makedonischen Berghänge zu erlegen. Mit seinen Gefährten trainiert er den Kampf mit Speer, Schwert, Pfeil und Bogen, die jungen Männer üben sich auch im Reiten und Lenken von Streitwagen.

Etliche seiner Schulgefährten werden Alexander später auf seinem Zug nach Osten begleiten.

In seinem späteren Eroberungszug wird Alexander all diese Fertigkeiten einsetzen müssen, um mit Erfolg die Welt zu erobern und die Hellenisierung voranzutreiben.

Eines Tages führt ein Pferdehändler ein schwarzes Pferd zum Kauf vor, das so feurig ist, dass niemand es zu reiten vermag.

Als das Pferd davon geführt werden soll, packt der junge Alexander es bei den Zügeln und dreht es zur Sonne. Er hat beobachtet, dass es sich besonders wild gebärdet wenn es seinen eigenen Schatten erblickt. Er streichelt und beruhigt das Pferd, sitzt auf und reitet einige Runden vor den staunenden Höflingen.

Der Rappe erhält den Namen Bukephalos und begleitet Alexander in den nächsten Jahren bis ans "Ende der Welt".

Philipp, sein Vater soll zu diesem Zeitpunkt geäußert haben, dass für einen solchen Prinzen Makedonien bald zu klein werde.

Wahrscheinlich hat auch Bukephalos im Orient seine Herzensdame gefunden und somit zur Verschmelzungspolitik beigetragen.



3. Die Schule des Aristoteles

Aristoteles ist bis heute der Inbegriff des griechischen Denkers und Philosophen, der das hellenistische Zeitalter mitgetragen hat und wie kein anderer wird er das Weltbild Alexanders prägen.

Der Thronfolger und dessen Gefährten unterrichtet Aristoteles in einem Heiligtum fernab vom Treiben am Königshof und dies in Geschichte, Geographie, Poetik, Medizin, Astronomie und Literatur. Gleichzeitig ist er bemüht, den Charakter seiner Schüler zu formen und ihnen tugendhaftes Verhalten beizubringen.

Ausführlich studiert Aristoteles mit seinen Zöglingen die "Illias" das berühmte Epos das Homer verfasst hat. Zu jener Zeit ist die Illias eine Pflichtlektüre "ein Kodex für ein ruhmreiches und redliches Leben".⁴ Themen wie Rache, Ehre, Götterkult, Freundschaft und Feindschaft sind in der Illias enthalten.

Immer der Beste sein und die andern übertreffen, richtig handeln und wichtige Entscheidungen treffen sind Leitmotive der Illias und werden von Aristoteles

³ Figure 2 & 3 © 2004 Constantin Film, München / IMF Internationale Medien und Film GmbH and Co. 3 Produktions KG

⁴ Weiss, Bertram. „Die Schule des Gelehrten.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 42-53.

aufgegriffen. Für ihn ist der Mensch vor allem strebsam. All sein Handeln und Denken ist stets auf ein Ziel gerichtet.⁵

Und genau diese Philosophie wird Alexander bis ans Ende der Welt begleiten, ihm und seinem Heer neue Horizonte eröffnen.

Auf seinen Feldzügen wird Alexander die Illias stets mit sich führen und Homers Helden Achill nacheifern. Er will so sein wie Achill, ein menschlicher Gott, ein Wesen zwischen Mythos und Wirklichkeit.

Für Aristoteles lassen sich die Gesetzmäßigkeiten der Natur durch Beobachtung erforschen. Er katalogisiert, sammelt und klassifiziert, Pflanzen, Tiere, Insekten.

Alexander wird ihm nacheifern, seine Welteroberung wird auch zur Welterkundung, er wird die Grenzen der Erkenntnis erweitern, und dies in vielen Bereichen.

Aristoteles wird seinem Schüler auch während dessen Feldzügen mit seinen Ratschlägen zur Seite stehen. Aristoteles hat Alexanders Neugier geweckt, seinen Wissensdurst, seinen Drang nach dem Neuem, seine Freude am Erforschen. Er hat ihm das Wissen der griechischen Kultur vermittelt, aber auch den tiefen Respekt gegenüber dem Unbekannten und Neuartigen, Alexanders Erziehung hat ihm dazu verholfen andere Kulturen und anderes Denken anzuerkennen und sich dem nicht zu verschließen, sondern sogar in sein Leben integrieren zu können.

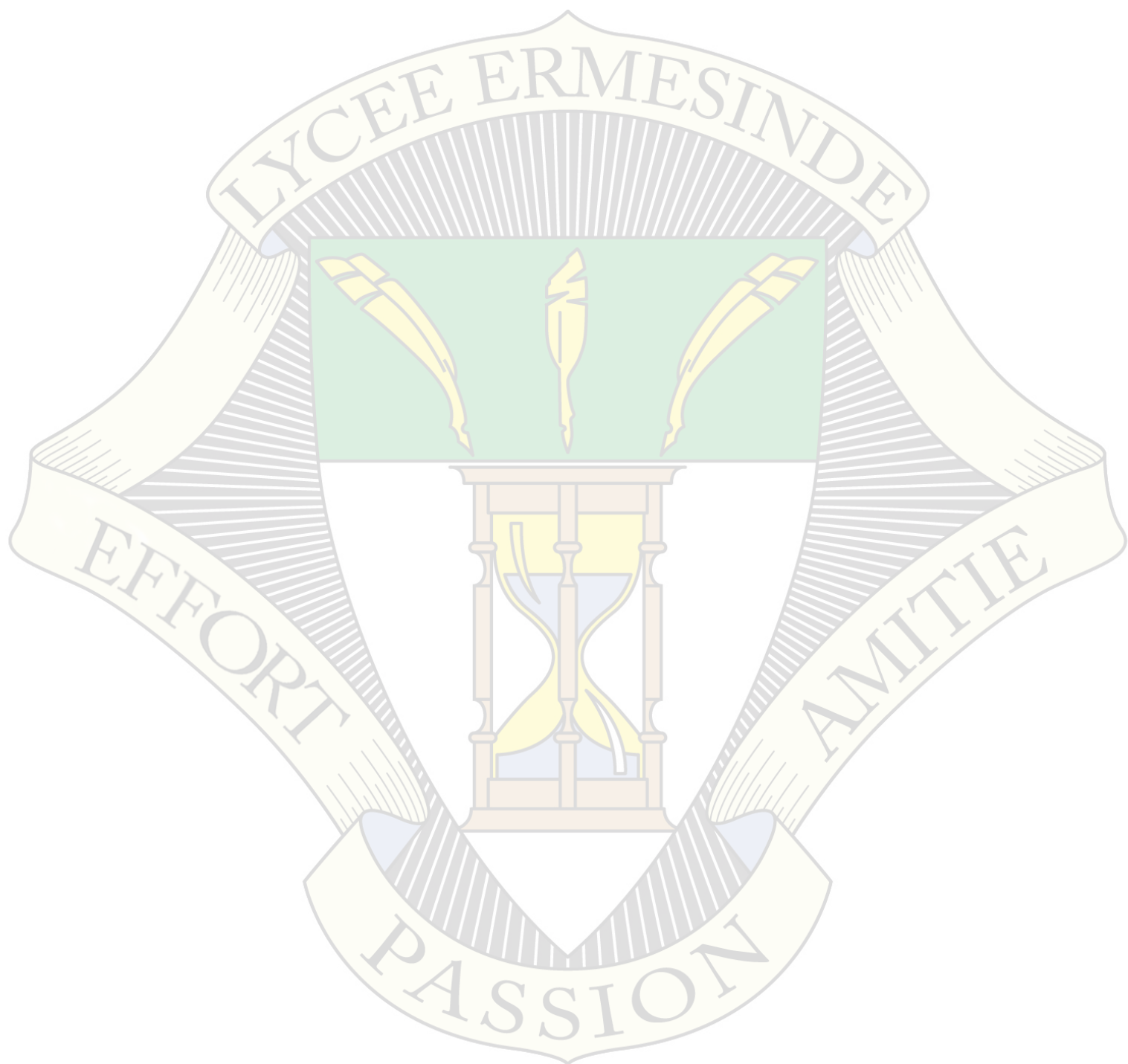
Wahrscheinlich hat Alexanders Erziehung ihn weitsichtig werden lassen und ihn dazu befähigt, das Ziel der Völkerverständigung anzustreben.



6

⁵ id.

⁶ Figure 4 © GEO Grafik



IV. Alexander der Große - Wegbereiter einer Epoche : der Hellenismus

Der Begriff Hellenismus stammt vom griechischen Wort 'hellēnismós' ab und bedeutet 'Griechentum'.

Unter Hellenismus versteht man die kulturgeschichtliche Entwicklung, die mit Alexander dem Großen beginnt (336 v. Chr.) und bis zu dem Zeitpunkt andauert, als das ptolemäische Ägypten ins Römische Imperium eingegliedert wird (30 v. Chr.).

Darüber hinaus hat das Griechentum jedoch über die Zeit hinweg kulturelle Auswirkungen.

Hellenismus steht für die Übernahme und Nachahmung des griechischen Lebensstils, der Sitten, Erziehung , Bildung, Architektur, Religion, Philosophie und Sprache.

Es ist der deutsche Historiker Johann Gustav Droysen, der Mitte des 19ten Jahrhunderts den Begriff des Hellenismus zum ersten Mal für diese Epoche verwendet.

Die hellenistische Epoche ist gekennzeichnet durch die *"wechselseitige Durchdringung der orientalischen und griechischen Kulturen."*⁷

Es wird überwiegend von der Hellenisierung des Persischen Volkes geredet, allerdings existiert auch eine "Orientalisierung". Die persische Lebensweise und deren Gebräuche werden den Griechen während der Expansion unter Alexander dem Großen übermittelt. In vielen von Alexanders neu gegründeten Städten entsteht eine Mischkultur von Griechen, Makedonen und Persern.

Nach Alexanders Eroberungen umfasst die hellenistische Welt ein Gebiet das bis nach Indien reicht und die sich auch während der Diadochenzeit stark weiterentwickelt.

Auf politischem Gebiet wird die Monarchie zur Herrscherform, eine Weltwirtschaft entsteht durch einen einheitlichen und größeren Wirtschaftsraum, neue Handelswege und intensiven Austausch von Gütern und Menschen.

Dadurch dass Alexander einen Teil der persischen Königsschätze zu Münzgeld prägen lässt, schafft er mit den "Alexandermünzen" eine Währung, die die wirtschaftliche Konjunktur ankurbelt.

Hafen- Straßen- und Kanäle werden im großen Stil gebaut oder erweitert und außerdem wird das eroberte Gebiet durch Schrittmacher, die im Heer mitziehen, ermess.

Alexander wird während seinen Feldzügen Fauna und Flora erkunden, Material sammeln

⁷ Svend Hansen / Alfried Wieczorek / Michael Tellenbach (HRSG.), Alexander der Große und die Öffnung der Welt Asiens Kulturen im Wandel. Schnell & Steiner / REM, 2009. S. 19

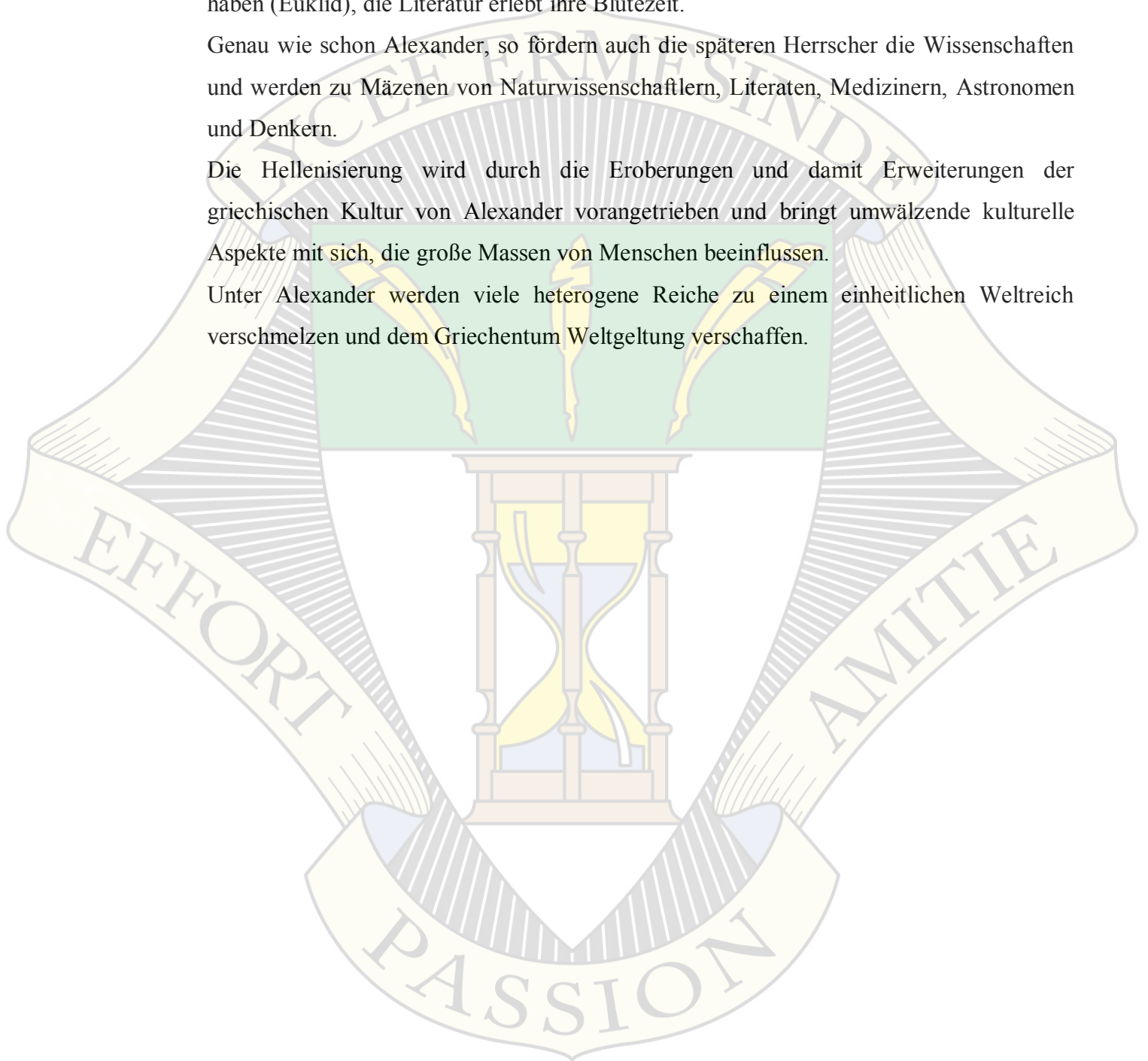
und seine Beobachtungen an seinen Lehrer Aristoteles schicken, der diese neuen Erkenntnisse weitervermitteln wird.

So entstehen zur Zeit des Hellenismus auch neue philosophische Lehren sowie der Epikureismus(Prinzip des Angenehmen) und der Stoizismus(Prinzip des Pflichtdenkens), in der Mathematik werden Formeln entwickelt die bis heute Gültigkeit haben (Euklid), die Literatur erlebt ihre Blütezeit.

Genau wie schon Alexander, so fördern auch die späteren Herrscher die Wissenschaften und werden zu Mäzenen von Naturwissenschaftlern, Literaten, Mediziner, Astronomen und Denkern.

Die Hellenisierung wird durch die Eroberungen und damit Erweiterungen der griechischen Kultur von Alexander vorangetrieben und bringt umwälzende kulturelle Aspekte mit sich, die große Massen von Menschen beeinflussen.

Unter Alexander werden viele heterogene Reiche zu einem einheitlichen Weltreich verschmelzen und dem Griechentum Weltgeltung verschaffen.



V. Alexander als König von Asien - Das orientalische Erbe

Je tiefer Alexander Einblick in die orientalische Welt bekommt, desto größer wird sein Respekt und seine Verehrung gegenüber dieser außergewöhnlichen Kultur. Er wird sich diese Kultur zu eigen machen, was jedoch schwer verständlich für seine Mitstreiter ist.

Alexander grenzt die orientalische Kultur nicht von seiner eigenen ab, sondern er tut das Gegenteil. Er integriert einzelne Elemente dieser Kultur in seine Lebensweise. Aus der Sicht der Griechen ist Alexander derjenige, der 'orientalisiert' wird.

Nach Dareios Tod übernimmt er dessen Königstitel und macht sich zum Nachfolger der achämenidischen Herrscher. Er wird als Großkönig das persische purpurfarbene Herrschergewand anlegen und symbolisiert hiermit seine Rolle als Herrscher. Seine makedonischen Gefolgsleute sind nicht begeistert von diesen Veränderungen, hätten sie doch den makedonischen Eroberer bevorzugt, der die Perser weiterhin als "Barbaren" betrachtet.

Alexander passt sich den Sitten der Perser und des persischen Königshauses an, sein riesiges Zelt ist ausgestattet mit orientalischen Kostbarkeiten, Eunuchen und Konkubinen umgeben ihn, Einheimische werden zu engen Gefolgsleuten. Er gestattet seinem makedonischen Stab nicht weiter den formlosen Umgang mit ihm. Seine Gefährten sollen sich ebenfalls persisch kleiden.

Alexander geht noch einen Schritt weiter, er fordert von seinen Vertrauten den persischen Brauch der Proskynese⁸, eine absolute Zumutung für seine Landsleute. In Persien ist das Vortreten vor den König mit der Proskynese als Ehrenbezeugung üblich, in Makedonien wird das Ritual von Adligen nur gegenüber Göttern praktiziert.

Alexanders Herrschaftsauffassung entfremdet seine engsten Vertrauten, die sich den aufgezwungenen Veränderungen nicht unterwerfen wollen.

Kleitos, einer seiner Freunde, der ihm sein Leben in der Schlacht am Granikos gerettet hat, äußert sich in einem der Saufgelage sehr kritisch, und es endet damit, dass Alexander ihn mit einem Speer tötet.

⁸ Proskynese : Der Ausdruck Proskynese, (v. altgriechisch [proskynesis] = „Kuss auf etwas zu“) bezeichnet die geübte Geste der Anbetung und Unterwerfung. "Die Proskynese bestand meist darin, dass sich der Untertan dem Herrscher zu Füßen warf, das heißt mindestens auf die Knie ging und den Kopf zu Boden neigte, manchmal auch sich mit dem Gesicht nach unten flach auf den Boden legte. Er legte die Hand beziehungsweise Finger zum Kuss auf den Mund und streckte diese dann in Richtung auf die zu verehrende Götter- oder Herrschergestalt aus." (de.wikipedia.org)

Auszug aus der Rede des Verschwörers Hermolaus

*"30 000 der Maultiere schleppen das erbeutete Gold zu Dir, weil die Soldaten nichts außer unentgeltliche Narben nachhause tragen können. Wir haben dies alles noch ertragen können, ehe du uns den Persern ausgeliefert und **uns Sieger mit neuen Sitten unters Joch geschickt hast.***

***Die Kleidung und Lebensweise der Perser erfreut Dich, die heimatlichen Sitten hasst Du.** Du hast begonnen, uns nicht wie einheimischen Menschen, sondern wie Sklaven zu befehlen: Du wolltest, dass die Makedonier die Knie zu Dir beugen und Dich anbeten wie einen Gott.*

Hermolaus bringt den Unmut Alexanders Landsleuten mit dieser Rede aufs Deutlichste zur Sprache, die nicht verstehen können, dass Alexander sich mit ihren Feinden und Unterworfenen verbündet.

Der Versuch, die Kulturen miteinander zu verbinden und selbst orientalische Gebräuche zu leben könnte man als politischen Schachzug Alexanders ansehen. Erobern allein genügt nicht, er ist angewiesen auf die Erfahrungen und Kenntnisse seiner früheren Gegner, damit die Verwaltung der Gebiete weiterhin gesichert ist.

Andererseits lässt sich bei Alexander eine große Wertschätzung erkennen, er ist beeindruckt von Persiens kultureller Vielfalt, er sieht sich als Herrscher über ein vereintes Reich in dem Perser, Griechen und Makedonen miteinander leben können und sich gegenseitig in ihrer Vielfalt beeinflussen mögen.

Er huldigt fremden Göttern, kleidet sich persisch und makedonisch zugleich, veranstaltet Feste mit Darbietungen von griechischen Schauspielern und griechische Wettkämpfe, zieht babylonische Sternkundige zu Rate.

Er selbst lebt seinen Landsleuten die mögliche Verschmelzung unterschiedlicher Kulturen vor.

VI. Alexanders Kriegszüge: Orientalisierung oder Hellenisierung

In jenem Moment, wo eine Völkerwanderung unvorstellbaren Ausmaßes beginnt, wie das bei Alexanders Heereszug der Fall ist, verändern sich die Geschehnisse der Weltgeschichte.

Neue, unbekannte Gebiete werden erobert, erforscht, besetzt, und vor allem auch entdeckt. Und nicht nur die Gebiete, sondern auch die hier lebenden Völker, Stämme und Menschen.

Der Zug nach Osten ist in der Tat eine wahre Entdeckungsreise, er hält für die Griechen neue Erkenntnisse bereit, der Feldzug erweitert und verändert den Vorstellungshorizont des griechischen Weltbildes.

Zeitgleich verbreiten jedoch auch die Griechen ihre Lebensweise und Gepflogenheiten in den neu eroberten Gebieten.

Der Feldzug gleicht einem wandernden Volk, Händler, Dichter, Gelehrte, Musiker, Priester, Schauspieler, Frauen und Kinder. Mit voranschreitender Zeit gründen die Soldaten auf ihrem langen Weg Familien mit Partnerinnen aus den eroberten Gebieten.

Aus dem Alltäglichen heraus findet eine Vermischung der Kulturen, Religionen, Lebensgewohnheiten, Sprache und Gebräuche statt.

Die Eroberungen bestehen nicht nur aus Schlacht und Kampf. Die Soldaten benötigen Erholungszeiten. Riesige Zeltstädte entstehen und beherbergen die Soldaten samt Anhang.

Viel wird gefeiert, griechische Dramen und Theaterstücke werden aufgeführt, den griechischen Göttern wird gehuldigt, griechischer Wein wird getrunken, die griechische Sprache ist allgegenwärtig und die Perser im Heer, ansässige Bauern, Frauen und Kinder, Händler und Sklaven kommen in Kontakt mit den griechischen Lebensgewohnheiten.

Die Soldaten ihrerseits müssen für einen Großteil ihrer Verpflegung selbst Sorge tragen. Je nach Gegend können sie Tiere erlegen oder Fische fangen. Fahrende Händler besorgen ihnen auch sonst viele Waren des alltäglichen Lebens.

Auf diese Weise übernehmen die griechischen und makedonischen Soldaten auch Alltagsbräuche der Perser.

Der Einzug in das sagenumwobene Babylon muss für das Heer überwältigend gewesen sein.

Die prächtigen Stadttore, der legendäre Turm von Babylon, die hängenden Gärten, die prachtvoll gekleideten Menschen, die Darstellungen der ihnen fremden Götter, der Reichtum der Stadt, dies alles kann nicht spurlos an den Soldaten vorbeigegangen sein.

Auch hier gewinnen die Griechen neue Erkenntnisse in Botanik, Astrologie, Astronomie und Mathematik. Alexander hat, laut Biografen, versucht griechische Pflanzen in den Gärten Babylons heranzuziehen.

Die makedonischen Soldaten, die als Besatzungstruppen in der Stadt zurückbleiben, werden diese kosmopolitische Stadt mitgestalten und andererseits von der Stadt und ihren Menschen lernen und übernehmen.

Nicht nur in Babylon, sondern in allen eroberten Gebieten und Stätten siedeln sich Makedonen aus dem Heer an und werden als Statthalter, Steuerbeamte, Kommandanten und Besatzungstruppen eingesetzt und werden die griechische Kultur bis an den Rand der damals bekannten Welt verbreiten.

Überall, wo Menschen unterschiedlicher Kulturen aufeinandertreffen findet ein Austausch und eine gegenseitige Beeinflussung statt.

Alexander ist derjenige, der dies durch seine Eroberungszüge ermöglicht und verwirklicht hat.

Es ist unbestreitbar, dass er der Auslöser für einen Kulturkontakt mit dem Osten ist.

VII. Soldaten aus Persien in den Reihen der Griechen

Nach der Massenhochzeit und im weiteren Alexanderzug nimmt Alexander immer mehr persische Soldaten mit in seine Reihen. Bereits sterben Makedonen und Griechen in den Schlachten, auch durch Krankheiten und Erschöpfung. Auch sind die Veteranen zurückgeschickt worden, um sie durch die neuen jungen Perser zu ersetzen.

Alexander macht Perser zu Offizieren und scharft sie als seine Gefährten um sich. Er nimmt den Bruder von Dareios in sein Gefolge auf, der ihm als Ratgeber zur Seite steht. Es werden auf Alexanders Befehl hin 30.000 junge Perser in Kriegsführung geschult.

Im Verlauf der Eroberungen werden immer mehr Kämpfer aus den verschiedenen Volksstämmen der beanspruchten Gebiete stammen. Alexander begünstigt in seinem Heer die Vermischung der Volksstämme, einerseits weil es wahrscheinlich logistisch kaum möglich ist ein Heer diesen Ausmaßes allein mit Griechen und Makedonen zu besetzen - viele sind während der andauernden Kämpfe gefallen- andererseits macht er selbst keinen Unterschied zwischen Persern und Griechen, er sieht sie als gleichgestellt, als ein Volk unter seiner Herrschaft.

Perser in den Heeresdienst aufzunehmen erregt jedoch den Unmut der Truppen, vor allem der Offiziere, die um ihre Stellungen bangen und die Verbrüderlichung mit den ehemaligen Feinden nicht wirklich akzeptieren wollen.⁹

Die sich steigernde Begünstigung der Perser bewirkt schließlich Eifersucht, Hass und Wut bei Alexanders Leuten, und dies steigert sich in einem unerwartetem Ausbruch.

1. Das Versöhnungsmahl in Opis

Als Alexander verkündet, die Veteranen könnten in die Heimat abziehen, und dies mit einer erheblichen Abfindung wird dies falsch aufgefasst: 'Er will uns los sein, er will nur noch seine Perser!' Geschrei und Getöse entsteht: Er könne mit seinem göttlichen Vater Ammon in den Krieg ziehen.

⁹ Jakli, Timon. *Alexander der Große und das Zeitalter des Hellenismus*. 2002.

Voll Zorn über die meuternde Menge lässt er die 13 Rädelsführer hinrichten. Demzufolge bekunden die Makedonen dem König gegenüber Reue. Alexander zeigt sich großzügig und veranstaltet ein großes Versöhnungsmahl in Opis.

Das Versöhnungsmahl soll Makedonen und Iraner an einen Tisch bringen. Opfer werden dargebracht zugleich von griechischen Priestern und persischen Magiern. Die Götter werden gebeten um "Eintracht und Gemeinschaft der Herrschaft für Makedonen und Perser"¹⁰

*"Das Reich sollte von Makedonen und Iranern, in enger Verbindung getragen werden. Über allem aber stand der unbedingte Wille des Herrschers."*¹¹

2. Rede Alexanders an die Soldaten

"Blickt das ganze Heer an: Dieses hatte kurz zuvor nichts außer Waffen und liegt nun auf versilberten Liegen! Die Soldaten beluden die Tische mit Gold, führten die Schar der Sklaven mit sich und konnten die Rüstungen der Feinde nicht tragen.

Aber was soll ich den Persern sagen, welche wir besiegt haben und welche nun bei mir in großer Ehre sind?

Das jedenfalls ist das sicherste Anzeichen meiner Herrschaft, dass ich den Besiegten jedenfalls nicht mit Hochmut befehle. Ich bin nämlich nach Asien gekommen, nicht damit ich die Völker von Grund auf zerstöre und nicht damit ich die Gebiete in Einöde verwandle, sondern damit jene, welche ich beim Krieg bezwungen hatte, gern unter meiner Herrschaft leben. Deshalb sind die Perser nun mit euch Soldaten und vergießen für eure Herrschaft Blut. Wenn sie aber von mir mit Übermut behandelt worden wären, hätten sie sich widersetzt. Ein Besitz ist nicht langandauernd, den wir mit dem Schwert erlangten: Der Dank der Wohltaten ist ewig.

Wenn wir Asien haben, aber nicht durchqueren wollen, muss man diese an unsrer Gnade teilhaben lassen: Die Treue dieser wird das Reich dauerhaft und ewig machen.

Auch Hermolaus klagt mich an, dass ich die Sitten der Perser auf die Makedonen übertrage.

¹⁰ Arrian, römischer Geschichtsschreiber 90-145n.Chr.

¹¹ Gehrke- Alexander der Grosse

Ich sehe bei vielen Völkern nachahmenswerte Sachen; und nicht anders kann ein so großes Reich geeignet regiert werden, als dass wir sowohl jenen dasselbe überliefern als auch von ihnen dasselbe lernen. Hermolaus fordert, dass ich nicht länger als Gott verehrt werde.

Oder liegt es in meiner Macht zu leugnen, dass Jupiter mir den Namen des Sohnes angeboten hat? Diesen für den Feldzug anzunehmen, den wir machen, ist nicht unzweckmäßig gewesen. Wenn doch auch die Inder glauben, dass ich Gott bin! Die Siege beruhen nämlich oft auf Gerüchten und oft wird das, was man für falsch gehalten hat, als wahr geglaubt."¹²

In seiner Rede an die Soldaten drückt Alexander seinen Respekt gegenüber den eroberten Völkern aus und äußert auch den Wunsch, dass seine Soldaten es ihm gleichtun. Er erkennt den Wert des Andersartigen und ist überzeugt, von fremden Kulturen lernen zu können. Während er weitsichtig handelt und überlegt, scheinen seine Soldaten diese Sichtweise nicht zu teilen.

Für Alexander sind die Perser, Makedonen und Griechen sein Volk das unter seiner Schirmherrschaft in Gemeinsamkeit zusammenleben soll. Dies drückt er in seiner Rede aus.

Hey Gerhard, Wolf Rüdiger Transit Alexander der Grosse 1998¹²

VIII. Welchen Einfluss hat Alexanders Herrschaft auf die besiegten Völker und wie werden sie unter seiner Herrschaft behandelt?

Nach dem historischen Sieg über den Perserkönig 333 v. Chr. bei Issos wird Alexanders Politik deutlich: Er will nicht als Usurpator erscheinen, sondern den Thron des Perserkönigs einnehmen.

Wie rührend und fürsorglich er gegenüber den Besiegten sein kann, zeigt sich auch nach der Schlacht, als er sich um die Familie des geflohenen König Darius kümmert, als wäre es seine eigene.

Rasch wird Alexander jedoch auch klar, dass er die eroberten Länder mit ihrer Millionenbevölkerung nicht mit seiner kleinen Schar von Makedonen und Griechen in Schach halten kann. Für eine Sicherung der Herrschaft müssen die Gunst der Bevölkerung gewonnen und die einheimischen Führungsschichten in das Herrschafts- und Verwaltungssystem eingebunden werden. Alexander ist auf die Erfahrungen und Kenntnisse der ansässigen Bevölkerung angewiesen. Ein funktionierendes Modell umzugestalten oder neu zu ordnen wäre nicht klug. So wird das gesamte System der Steuereinnahmen beibehalten.

Alexander belässt auch die Satrapen in ihren Ämtern, die sogenannten persischen Statthalter, denen die Provinzen unterstehen.

Perser besetzen auch Posten als Gutsverwalter, Vorarbeiter und Offiziere.

Die früheren Feinde werden von Alexander nicht als Feinde behandelt, sondern er stellt sie den Makedonen und Griechen gleich, jedoch auch nur dort wo die Bevölkerung sich Alexander unterwirft und ihn als König akzeptiert.

In Ägypten wird er als Befreier empfangen und lässt sich zum Pharao und Sohn des Gottes Zeus Ammun ausrufen. Im Nildelta gründet er die Hafenstadt Alexandria, die für lange Zeit eines der bedeutendsten kulturellen Zentren der Antike bleibt und eine einzigartig und beispiellose Stätte für die Errungenschaften des Hellenismus wird. Durch kluges und strategisches Vorgehen hat Alexander diese Entwicklung in die Wege geleitet. Die Bibliothek von Alexandria bleibt die bedeutendste Bibliothek des klassischen Altertums.



13

Der Einzug in Babylon ist ein wahrer Triumphzug. Alexander wird von der Bevölkerung königlich empfangen. Er huldigt den lokalen Göttern und respektiert die Traditionen und Gebräuche der Eroberten. Er lässt den Perser Mazaios, der ihm die Stadt übergeben hat, im Amt und besetzt etliche andere Posten mit Makedonen.

Die babylonischen Schatzkammern sind reich gefüllt, und Alexander kann aus dem Gold und Silber Münzen schlagen und sein Heer entlohnen. Jedoch wird er auch wie es die Tradition der Könige verlangt Pflichten übernehmen und die Heiligtümer renovieren lassen.

Für die Einheimischen hat ein Fremdherrscher den andern abgelöst, doch ihre Werte, Religion und Traditionen werden bewahrt und vom neuen König respektiert.

In Babylon sowie in Ägypten huldigt Alexander den lokalen Gottheiten und bringt ihnen Opfer dar, er hält sich an die gegebenen Traditionen und bewahrt sich somit als neuer Herrscher den Respekt und die Achtung der Bevölkerung.

Das Beispiel von der Eroberung von Tyros zeigt uns jedoch auch, wie Alexander mit äußerster Härte und Brutalität gegenüber denjenigen vorgeht, die sich ihm widersetzen.

Nach monatelanger Belagerung fällt Tyros, als zuvor unbesiegbare Festung angesehen, durch Alexanders Geschick und Taktik in makedonische Hand.

Die Belagerung hat sieben Monate gedauert, Alexander, voll Zorn lässt 8000 Bürger der Stadt töten und versklavt 30.000 Menschen, weitere 2000 werden auf Befehl Alexanders entlang der Küste gekreuzigt – unvorstellbare Grausamkeit legt er hier an den Tag, die jedoch nicht ganz willkürlich ist. Für alle, die in Tempeln Zuflucht genommen haben ,

¹³ Figure 5 www.meisterdinger.de

wird ein Gottesfriede verkündet. Den König Azemilk, wird Alexander auch nach seiner Eroberung im Amt belassen.

Die Stadt wird mit loyalen Garnisonstruppen und Überlebenden neu besiedelt und erhält eine griechische Verfassung.

Ähnlich brutal wird Alexander in Gaza vorgehen, einer Stadt, die auf seinem Weg nach Ägypten liegt und nicht wie andere kleinere Städte kapituliert. Weihrauch und Gewürzhandel hat die Stadt reich gemacht. Als steilaufragende Festung ist die Stadt schwer zu besiegen.

Als dies Alexander schließlich gelingt, durch Einsetzen hoher Belagerungstürme und einem Hügel, der vor der Stadtmauer aufgeschüttet wird, hat er kein Erbarmen gegenüber den sogenannten Rebellen.

Die Männer der Stadt werden ausnahmslos getötet, während Frauen und Kinder versklavt werden.

Die Stadt wird neu bevölkert mit Menschen aus der Umgebung und Soldaten aus den eigenen Reihen.

Anhand dieser Neubesiedlungen schafft Alexander auch hier die Grundlagen für eine kulturelle Völkervermischung mit einhergehender Hellenisierung.

Die in Brand gesteckte alte Hauptstadt Persepolis wird von den Historikern als Rache gegen die Perser angesehen, die anderthalb Jahrhunderte zuvor Athen geplündert und geschändet haben, Alexander richtet ein Signal an Athen.

Alexander verfolgt seine Ziele mit Gnade, Demut und Verständnis, jedoch auch mit Härte und äußerster Brutalität bei jenen, die versuchen sich ihm in den Weg zu stellen.

IX. Heirat mit Roxane

Am siegreichen Ende der Kämpfe verdeutlicht Alexanders durch seine Hochzeit mit Roxane, der Tochter eines lokalen Fürsten, seine Pläne von einem geeinten Vielvölkerstaat. Mit der Eheschließung zwischen dem makedonischen König und der baktrischen Prinzessin wird Frieden in Baktrien und Sogdien (im heutigen Usbekistan) geschlossen.

Nach 7 Jahren Feldzug im Jahr 327 v. Chr. hat Alexander immer noch keinen Erben.

Zu diesem Zeitpunkt hat er ein uneheliches Kind mit einer persischen Adligen namens Barsine, doch er muss einen Sohn durch eine offizielle Ehe bekommen, um sein Erbe festzulegen.

Nach dem Tod des Perserkönigs bricht er nach Baktrien und Sogdien auf, dem heutigen Tadschikistan. Hier gründet Alexander die Stadt Alexandria Eschate 329 v. Chr. Nur mit Mühe kann er den starken Widerstand der Baktrier und Sogdier brechen und ihre letzte Bergfestung, die bekannt dafür ist 'unbezwingbar' zu sein, einnehmen. Die Tochter des Stammesführer Oxyartes, der bis zuletzt einen erbitterten Kampf gegen die Besatzer geführt hat fällt Alexander in die Hände. Laut dem Historiker Arrian ist es "nach der Gattin des Dareios die schönste Frau, die die Eroberer je in Asien gesehen hatten." Alexander gibt ein Friedenssignal und kündigt an, die Prinzessin zu heiraten.

Dieser Bund soll festigen, was Alexander begonnen hat - die Schaffung einer neuen Kultur mit makedonischen und persischen Elementen. In dieser Hochzeit findet die Politik der Anpassung und Angleichung einen hervorragenden Ausdruck.¹⁴

Durch seine Eheschließung mit Roxane strebt Alexander auch auf eine Festigung der Beziehungen zwischen Makedonen und Orientalen an. Die Makedonen sind von dem Entschluss ihres Königs wesentlich weniger angenehm berührt als dessen asiatische Gefolgsleute. Es hätte doch gerne manch hochstehender Makedone seine Tochter als Alexanders Braut gesehen.

Obwohl Alexander bei der Massenhochzeit von Susa 324 v. Chr. wie schon erwähnt zwei weitere Frauen, die Königstöchter Stateira und Parysatis heiratet, bleibt auch Roxane weiterhin seine Gemahlin. Sie wird ihm einen Sohn gebären den Alexander nie

¹⁴ Franz, Angelika, *Massenhochzeit aus Staatsräson*. <http://www.stern.de/politik/ausland/alexander-der-grosse-massenhochzeit-aus-staatsraeson-503818.html> (Zugriff am 20. 04 2015).

kennenlernen wird .Sie ist die einzig anwesende Gattin an seinem Totenbett, als er im Juni 323 v. Chr. in Babylon stirbt .



15

Massenhochzeit in Susa

Die eindruckvollste Demonstration Alexanders Politik der Völkerversöhnung ist wohl die Massenhochzeit von Susa 324 v. Chr., nachdem sein Feldzug offiziell beendet ist.

Alexander selbst ehelicht Stateira, die älteste Tochter des von ihm überwundenen Königs Dareios III sowie Parysatis, die Tochter des verstorbenen Perserkönig Atarxerxes III und eine weitere Königstochter gibt er Hephaistion, seinem engsten Vertrautem zur Frau. Makedonische sowie orientalische Königssitte erlaubt Polygamie, somit ist der Weg frei nach der Heirat mit Roxane weitere Ehen einzugehen. Durch seine Heiraten mit persischen Königstöchtern stellt Alexander eine verwandtschaftliche Beziehung mit der bisher herrschenden persischen Dynastie her.

Weitere 80 Angehörige des makedonischen Hofes heiraten iranische Aristokratinnen und folgen somit dem Beispiel Alexanders, jedoch nicht unbedingt aus freien Stücken, für viele seiner Gefolgsleute sind die Perser noch immer Barbaren. Viele nehmen die Hochzeit hin, weil sie reich beschenkt werden.

Für jedes Paar wird ein wundervoll ausgestattetes Brautgemach vorbereitet und sie erhalten eine großzügige Mitgift. Fünf Tage dauern die aufwändigen Feierlichkeiten. In einem mit Gold und Edelsteinen verziertem riesigen Festzelt unterhalten indische Zauberer, griechische Musiker und Schauspieler die Gäste, sowie das gesamte Heer. Nicht nur Adel und Offiziere sind verpflichtet.

¹⁵ Figure 6 www.mgb-home.de

Damit sich Perser, Griechen und Makedonen aussöhnen, werden über 10000 Persertöchter an Griechen und Makedonen verheiratet. Ein Akt, der die Frauen absichert und ebenfalls aufwertet, denn in griechischen Siedlungen sind offizielle Ehen mit Perserinnen nicht üblich.

Die Massenhochzeit ist somit auch ein Friedenssignal an den Orient. Zudem findet die Zeremonie nach persischen Gebräuchen statt. " Sobald die Männer sich niedergelassen haben und einander zugetrunken haben, treten die Frauen hinzu und lassen sich neben ihrem zukünftigen Gatten nieder. Der nimmt die Braut bei der Hand und küsst sie."

In der Forschung wird diese Massenhochzeit auch als Verschmelzungspolitik interpretiert. Der britische Historiker Tarn sieht darin gar den Versuch einer „Vereinigung der Menschheit“. Für Alexander sind Makedonen und Perser ein geeinigtes Volk.

Alexander legitimiert hiermit jedoch auch viele Verbindungen, die seine Soldaten mit asiatischen Geliebten schon eingegangen sind, die Vermischung hat sich während all den Jahren der Eroberungen also auch spontan und zwangsläufig vollzogen.



16

¹⁶ Figure 7 www.mgb-home.de

X. Die Städtegründungen

Im Januar 331 v. Chr. bietet sich dem Betrachter am ägyptischen Nildelta ein bedeutungsvolles Szenario.

"Ein kleiner blonder Mann schreitet dort auf und ab, scheint Vermessungen vorzunehmen und streut mit Mehl Linien in den dunklen Sand. So merkwürdig dies auch aussehen mag, so einfach ist der Grund dafür. Alexander der Große, König von Makedonien und seit kurzer Zeit auch Pharao von Ägypten, hat hier an der Küste die ideale Stelle für seine neue Stadt gefunden: Alexandria."¹⁷

Alexander erhält auch im Jahr 330 v. Chr. einen Brief von Aristoteles mit folgenden Überlegungen." Du hast dich als großer Kriegsherr erwiesen, und das in vielen Ländern. Doch nun ist es Zeit, dass du dir Gedanken machst über Gesetzgebung und die Gründung neuer Stätte."

Laut antiken Überlieferungen (Plutarch) soll Alexander mehr als 70 Städte gegründet haben, jedoch muss diese Zahl laut moderner Forschung revidiert werden, so dass nur noch eine Zahl von 9- 12 neu gegründeten Städten bleibt.

Neben echten griechischen Städten hat es auch Orte mit Garnisonstruppen und kleine, nur vorübergehend besiedelte Militärsiedlungen gegeben.

Ein Teil angeblicher Neugründungen sind auch Neubesiedlungen und Umbenennungen schon vorhandener Städte.

Ein wichtiger Grund zur Städtegründung dient dem **militärische Zweck**: Alexander will die umfangreichen Gebiete, die mit großem Aufwand und Mühe nach harten Kämpfen erobert worden sind, erfassen und sichern. Es sind strategische Machtposten, um die unterworfenen Gebiete zu beherrschen, so etwa das 329 v.Chr. gegründete Alexandria Eschate gelegen im heutigen Tadschikistan.

Es geht auch um den Schutz von Grenzen , und die Kontrolle von Verkehrswegen. Neue Städte können auch als Ausgangspunkt für mögliche Eroberungen dienen.

¹⁷ Tscherikover, V.: Hellenistische Städtegründungen von Alexander dem Großen bis auf die Römerzeit, Leipzig 1927.

Alexander hat bei Städtegründungen auch **wirtschaftliche Zwecke** im Blick. Die Städte entwickeln sich als Zentren für blühenden Handel, Warentausch, Geschäfte und Landwirtschaft.

Eines ist allen gegründeten Stätten gemeinsam. Die griechische Kultur verbreitet sich in der Fremde, die hellenisch geprägte Lebensweise entfaltet sich, Griechen, Makedonen und Einheimische leben und beleben die Städte. Der Kulturaustausch bleibt unumgänglich, diese Vielvölkerstädte fördern eine Verschmelzung der Kulturen.

Die Städte liegen immer strategisch günstig, sowie Alexandria Eschate an der Warenroute zwischen China und Westasien, der sogenannten Seidenstraße. Alexandria in Ägypten, als bekannteste Stadtgründung des makedonischen Königs, liegt am fruchtbaren Nildelta.

Wichtige Neugründungen mit Alexanders Namensgebung sind :

- Alexandria Ariana in der Nähe Herats,
- Alexandria Archosia östlich von Kandahar
- Alexandria ad Caucasum, dem heutigen Charikhar nördlich Kabuls
- Alexandria in Ägypten
- Alexandria Eschate

Auch Bukephalo ist nennenswert, die Stadt wurde zum Andenken und im Namen an Alexanders verstorbenes Pferd gegründet.

Diese Städte beherbergen nach griechischem Vorbild Tempel, Theater, Gymnasium und Plätze. Aus Lehmziegeln werden Tempel, Paläste und Säulenhallen nach hellenischem Vorbild gebaut.

Die Agora, der im Zentrum gelegene griechische Versammlungsplatz, das Gymnasium mitsamt Ringkampfarena dürfen nicht fehlen und die Straßen der Stadt werden schachbrettartig zueinander ausgerichtet.

Den Göttern der Heimat wird gehuldigt, Amtssprache ist griechisch und es wird sich am Anbau der aus Griechenland gewohnten Früchte versucht, Trauben, Oliven, Feigen.

Es erfolgt jedoch auch ein reger Handel mit durchziehenden Wagentrecks, Silber und Gold, Gewürze, Edelsteine und Felle finden ihren Weg durch die eroberten Gebiete bis nach Griechenland.¹⁸

¹⁸ Hecking, Claus. „Stützpunkte der Macht.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 112-114.

Robin Lane Fox hat es treffend formuliert. *"Je weiter ein Mensch von seiner Heimat entfernt zurückgelassen wird, desto entschlossener klammert er sich an alles, was sie ihm einst bedeutete."*¹⁹

Durch die Städtegründungen wird die griechische Kultur nachhaltig bis in den letzten Winkel der damaligen bekannten Welt getragen und über Alexanders Tod hinaus gehalten und während der Diadochenzeit noch vertieft. Das Zusammenleben von Persern und Griechen, Ägyptern und Griechen über Jahre hinweg hat die Hellenisierung im Bereich der Wissenschaften, Literatur, Philosophie, Geographie und Medizin vorangetrieben.

Und begonnen hat es mit Alexander dem Grossen, seinen Visionen, seinem Wissens- und Eroberungsdrang.

*"Alexander schuf durch seine Städtegründungen einzigartige politische Rahmenbedingungen, die eine kulturell verschmolzene Zivilisation hervorbrachten"*²⁰



21

¹⁹ Fox, Robin Lane. *Alexander der Große*. Claassen, 1974.

²⁰ André Friedling 2008 S.52

²¹ Figure 8 www.zdf.de

XI. Die Münzprägung

Bei der Eroberung des Persischen Reiches eignet sich Alexander enorme Mengen an Gold und Silber an. Dank der reichen Beute kann Alexander seine Feldzüge finanzieren, seine Soldaten und Heeresführer großzügig bezahlen und seine Herrschaft stabilisieren. Die Herstellung von Münzen ist ein vorrangiger Verwendungszweck der Kriegsbeute. Auch wird viel Münzgeld benötigt für das Ausbezahlen der entlassenen Veteranen nach 324 v. Chr. Überall soll mit dem gleichen Geld bezahlt werden können. Mit Alexanders Soldaten verbreiten sich auch seine Münzen in der ganzen damals bekannten Welt und werden in Handel und Wirtschaft eingesetzt.

In Babylon hat wahrscheinlich Mazaois, der dortige Satrap und von Alexander als Statthalter eingesetzt, die ersten Münzen schlagen gelassen. Weitere Münzstätten werden in Susa, Hierapolis und Arados eingerichtet.

Die Münzen von Alexander sind die Goldstatere, (Darstellung von Athene und der Siegesgöttin Nike- Prägung in Babylon 331-325 v. Chr.), Silberdrachmen, (Tetradrachme, Dekadrachme), Hemiobol.

Diese Münzen haben alsbald eine größere Verbreitung als irgendeine andere Währung zuvor. Zum ersten Mal bezahlen so viele verschiedene Gebiete vereint mit derselben Währung.



Denomination: Tetradrachme - Prägeautorität: König Alexander III. von Makedonien

Prägeort: Memphis - Prägejahr: --332 - Gewicht: 17.09 g

Durchmesser in mm: 28.0 - Material: Silber

Die Vorderseite dieser Tetradrachme zeigt Herakles mit Löwenskalp. Auf der Rückseite ist Göttervater Zeus auf dem Thron sitzend zu sehen, mit einem Adler in der Hand; die Inschrift lautet 'Alexandroy' (Münze des Alexander).

Solche Tetradrachmen lässt Alexander in riesigen Mengen prägen. Mit jeder neu eingenommenen Stadt, werden die in den Tempeln gelagerten Silbervorräte zu Münzen umgeprägt, hier jene der ägyptischen Stadt Memphis.²²

Es gibt jedoch nicht nur die Königsprägung, sondern auch regionale Prägungen die nebeneinander bestehen bleiben.

Interessant ist der von Alexander eingeführte Doppeldareikos aus Gold. Die Münze zeigt auf ihrer Vorderseite Alexander als Herrscher in der Tracht des persischen Großkönigs.

Ist dies nicht auch ein Beleg, dass Alexander an einer Eintracht der verschiedenen Völker gelegen ist, er selbst übernimmt die Insignien des Perserkönigs und sieht sich als Beherrscher eines Weltreichs das er vereint sehen möchte.

Diese hochwertige Goldmünze wurde wahrscheinlich hauptsächlich von der persischen und makedonischen Oberschicht benutzt.²³

Auch nach Alexanders Tod entstehen neue Münzstätten und die Münzprägung wird fortgesetzt, das Münzgeld wird im Verlaufe der nächsten Jahre den Handel bestimmen. Alexanders Tetradrachme mit Herakleskopf wird unter den Nachfolgern beibehalten, jedoch werden auch Porträts der Herrscher die Münzen schmücken und so als Selbstdarstellung der Machtposition und des Status dienen.

Eine weitverbreitete einheitliche Währung, die den Handel und die Wirtschaft bestimmt, setzt gemeinsame Maßstäbe. Setzen wir uns über die Zeit hinweg bis zum heutigen Europa können wir Parallelen ziehen, auch die gemeinsame europäische Währung schafft Gemeinsamkeiten und Verbindlichkeiten. Zu Alexanders Zeiten reden wir von Verschmelzung der Kulturen, heutzutage von Globalisierung. Kommen wir vielleicht auf einen gemeinsamen Punkt, den des Völkeraustauschs in seiner kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtheit?

²² www.sunflower.ch/pdf/gestern

²³ Bernard Weissner/Die Monetarisierung des Orients Svend Hansen, Alfried Wiczorek, Michael Tellenbach. *Alexander der Große und die Öffnung der Welt Asiens Kulturen im Wandel*. REM.

XII. Die griechische Sprache

Unweigerlich wird mit der Ausdehnung der Eroberungen auch die griechische Sprache (genannt Koiné - Gemeinsprache) ihren Weg nach Osten finden. Sie wird zu einem wichtigen Instrument der Verständigung in den eroberten Gebieten und wird als Amts- und Verkehrssprache im gesamten Reich genutzt. Das Griechische wird wohl zuerst von den Eliten in Persien verwendet. Die Sprache zu lernen ist für die Einheimischen von Nutzen, sie bekommen dadurch die Möglichkeit, in den königlichen Dienst zu treten oder eventuell eine wichtige Funktion in einer Stadt zu übernehmen.

Alexander selbst verlangt von den Töchtern des persischen Herrscherhauses, dass sie griechisch lernen und sich damit ein Stück griechische Kultur zu eigen machen, das sie auch an ihre Nachkommen weitergeben können, er fördert hiermit bewusst eine Gemeinsamkeit.

Natürlich verbreiten auch Tausende von Soldaten aus Griechenland und Makedonien die Sprache im alltäglichen Kontakt mit den Persern. Sie kämpfen nicht nur in Persien, sie leben auch dort, verkehren mit den Einheimischen, und müssen sich irgendwie verständigen.

Die Beherrschung der griechischen Sprache kommt auch dem Handel mit den Hellenen zugute der sich intensiviert.

Es ist bekannt, dass einheimische Kamelhändler, die Güter zwischen Ägypten und Syrien transportierten ihre Handelskontrakte und ihre brieflichen Kontakte in griechischer Sprache unterhielten.²⁴

Der gemeinsame Sprachgebrauch ermöglicht die Kommunikation zwischen den verschiedenen Völkern. Die griechische Sprache zu Alexanders Zeit ein wichtiges Instrument der Völkerverständigung und dient einem intensivem kulturellem Austausch.

²⁴ Meißner, Burkhard. „Am Anfang war Alexander.“ Geo Epoche Alexander der Große, 2013: 156-159.

XIII. Die Diadochenreiche

Streit und Kampf um Alexanders Erbe

Nach Alexanders Tod bricht unter seinen ehemaligen Gefährten, den sogenannten Diadochen ein Streit um das Erbe aus. (Diadoche ist das griechische Wort für Nachfolger).

Als Alexanders Offiziere ihn am Sterbebett fragen, wer sein Nachfolger werden soll, antwortet er: Der Stärkste, und fügt hinzu, er sei dessen gewiß, daß seine edelsten Freunde zu seinen Ehren einen großartigen Wettkampf veranstalten würden.²⁵ Entspricht dies der Wahrheit, oder ist es eine Legende, auf jeden Fall wird dies sehr schnell zutreffen. Das ehemalige Weltreich wird in einem jahrzehntelangem Krieg versenken.

Der vorläufige posthume Verwalter wird Perdikkas sein, der Diadoche, dem Alexander seinen Siegelring auf dem Totenbett übergeben hat.

Es werden den verschiedenen Diadochen provisorisch Gebiete, Posten und Provinzen zugeteilt.

So erhält Ptolemaios Ägypten, Lysimachos Thrakien und Antipatos wird über Makedonien herrschen.

Perdikkas steht als Nachlassverwalter über allen.

Er hat auch für die Nachfolge Alexanders einiges was für ihn spricht, er ist im Besitz von Alexanders einbalsamiertem Leichnam, der von ihm zu seiner letzten Ruhestätte gebracht werden soll. Im Juli 321 v. Chr. ist es endlich soweit. Perdikkas lässt Alexanders Leichnam mit einem prachtvollen Gefährt aus Babylon herausfahren.

Der Leichnam soll jedoch, trotz der militärischen Eskorte, die alte Heimat Makedonien niemals erreichen. Der geglückte Raub des Leichnams durch Ptolemaios wird die Machtverhältnisse verändern und schlussendlich zum Krieg führen.

Der Leichnam spielt eine wichtige Rolle im Machtbestreben der einstigen Freunde und Generäle.

Wer den König bestattet, legitimiert sich durch diesen Ehrenakt schon als würdiger Nachfolger.²⁶

Perdikkas, Oberbefehlshaber der königlichen Armee und bis jetzt mächtigster unter den Männern wird jetzt dieser Ehre beraubt.

²⁵ Fox, Robin Lane. *Alexander der Große*. Claassen, 1974.

²⁶ Koene, Konstantin. „Kampf um das Erbe.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 148-155.

Ptolemaios geht es jedoch vor allem darum, seine Position in Ägypten zu stärken. Da der verstorbene Eroberer zu Lebzeiten zum Pharao erhoben wurde spielt dessen Leichnam eine bedeutende Rolle.

Voller Wut rüstet Perdikkas zum Krieg gegen Ptolemaios in Ägypten, wird den Sieg jedoch nicht davontragen und von seinem eigenen General Seleukos und dessen Truppen ermordet.

Die Diadochen ordnen das Imperium neu und teilen das Imperium in fünf unabhängige Machtbereiche auf.

General **Seleukos** erhält die Provinz Babylonien .

Antigones wird über Kleinasien regieren und das Reichsheer führen.

Makedonien untersteht weiterhin **Antipatros**.

Thrakien wird von **Lysimachos** regiert und Ägypten gehört weiterhin zum Herrschaftsgebiet des **Ptolemaios**.

Mit dieser Aufteilung ist allerdings weder die Idee eines vereinten Alexanderreiches zu verwirklichen noch wird es einen dauerhaften Frieden geben.

Sobald einer der Diadochen nach mehr Macht strebt, verbinden die andern sich gegen ihn.

Es geht auch immer wieder darum zu verhindern, dass einer die gesamte Macht an sich reißen könnte. Wenn sich in diesem Chaos eine Neuordnung abzuzeichnen scheint, ist dies wieder Ausgangspunkt für neue Kämpfe.

In einem Punkt sind sich jedoch die Diadochen einig, es muss verhindert werden dass die legitimen Thronfolger die Macht erlangen.

In Makedonien lässt Alexanders Mutter 317 v. Chr. den geistig behinderten Halbbruder Alexanders umbringen, um den Thronanspruch ihres Enkels Alexander IV zu sichern.

Olympia wird von Kassandros (Sohn des Diadochen Antipatros) Männern ergriffen und öffentlich hingerichtet nachdem sie dessen Bruder auch hat ermorden lassen.

Um 310 v. Chr. wird Alexander IV und seine Mutter Roxane von den Männern Kassandros vergiftet. Auch der illegitime Sohn Alexanders aus einer Affäre mit einer persischen Prinzessin wird nicht überleben.

Dies ist das Ende der makedonischen Dynastie. Die fünf mächtigsten der Diadochen setzen eigene Dynastien an die Stelle der Ausgelöschten: **Antigonos**, **Ptolemaios**, **Seleukos**, **Kassandros** und **Lysimachos** werden ihre Gebiete als Könige regieren.

Doch durch ihr gegenseitiges Misstrauen gehen die Machtkämpfe weiter, wieder bilden sich neue Koalitionen.

Nach fünf weiteren Jahren geprägt von Auseinandersetzungen stirbt Antigonos 301 v. Chr. auf dem Schlachtfeld gegen die Truppen von Seleukos und Lysimachos. Friedliche Koexistenz bleibt für die Diadochen weiterhin uninteressant.

Es kommt nochmal zu einer Schlacht zwischen Seleukos und Lysimachos, letzterer fällt und Seleukos triumphiert, wird jedoch als letzter Diadoche von einem Gefolgsmann beseitigt.

Das Reich gerät unter die Herrschaft von Nachkommen der Diadochen und endlich wird sich das Erbe Alexanders im Jahre 272 v. Chr. festigen.

Drei Dynastien herrschen nun über das alte Imperium: die Antigoniden, die Seleukiden und die Ptolemäer. So ist 50 Jahre nach Alexanders Tod diese politische Teilung von Dauer.

Die Antigoniden herrschen über Makedonien und weite Teile Griechenlands. Die Seleukiden beherrschen den Osten, Nordsyrien und Kleinasien.

Das Ptolemäerreich erstreckt sich über Ägypten, Zypern, sowie das südliche Kleinasien.

Es sind die Nachfolger von Alexanders Offizieren, die als Makedonen über dieses riesige Reich herrschen.

Sie sprechen griechisch, halten an griechischen Umgangsformen fest und sorgen für die Erhaltung und Verbreitung des Griechentums.²⁷

Die Hellenisierung hat sich über die Jahre der Diadochenzeit gefestigt. In Zentralasien werden griechische Epen rezitiert, in Ägypten die griechischen Philosophien studiert. Menschen in Asien sprechen griechisch und bringen griechischen Göttern Opfer dar.

Die Diadochen gründen etliche Städte und setzen sich mit der Errichtung griechischer Gebäude, Tempel und Gymnasien Monumente.

*"Die verschiedenen Fürstengeschlechter, welche sich das makedonische Reich teilten, wetteiferten miteinander, ihre Städte mit Prachtbeuten zu schmücken, welche zum Ruhme ihres Namens dienen sollten"*²⁸

Die Diadochenzeit leitet auch den Aufschwung in Wissenschaft und Technik der hellenistischen Zeit ein.

Zum Mittelpunkt der griechischen Gelehrsamkeit wird seit der Zeit der Diadochen **Alexandria** mit seinem Museion und der zugehörigen Bibliothek von Alexandria. Hier wird Philosophie, Naturwissenschaften, Astronomie und Medizin gelehrt. Die Ärzte

²⁷ Meißner, Burkhard. „Am Anfang war Alexander.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 156-159.

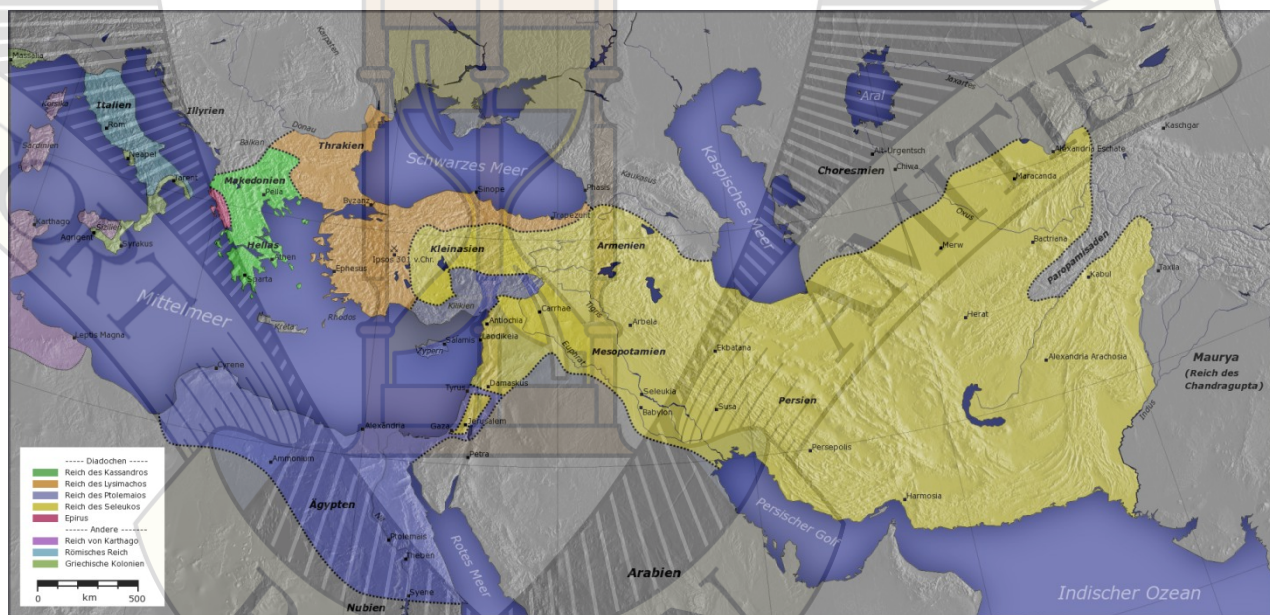
²⁸ Emmer Johannes, 1901

Alexandrias, wagen sich an eine umfassende Erforschung der menschlichen Anatomie und sezieren Hingerichtete.

Die an das Museion angeschlossene Bibliothek umfasst bis zu 700.000 Rollen. Ptolemaios II., der Sohn von Ptolemaios lässt die Schriften der Griechen, Chaldäer, Ägypter, Römer und Juden sammeln, erwirbt die Bibliothek des zu Beginn der Diadochenkriege verstorbenen Philosophen Aristoteles.

"Das goldene Zeitalter der experimentellen Wissenschaft der Griechen unter der Schirmherrschaft der Ptolemäer in dem ägyptischen Alexandria ist der reinste Tribut an den erfindungsreichen Intellekt der Griechen, denn kein Perserkalibrierte je ein Katapult, studierte je die menschliche Anatomie, benutzte die Dampfkraft für Spielzeug oder teilte die Erde in klimatische Zonen ein."²⁹

Mit seinen Eroberungszügen hat Alexander nicht nur die Grenzen der geographischen Erkenntnisse gesprengt, sondern auch das Griechentum in die von ihm eroberten Gebiete getragen. Er hat die Grundlage der Völkerverschmelzung und der Entwicklung des Hellenismus geschaffen, die in der Diadochenzeit durch die gegenseitigen kulturellen Einflüsse eine großartige Entwicklung mitmacht.



²⁹ Fox, Robin Lane. Alexander der Große. Claassen, 1974.S.678

³⁰ Figure 9 de.wikipedia.org de.wikipedia.org Die Diadochenreiche und ihre Nachbarn nach der Schlacht von Ipsos 301 v. Chr.

XIV. Spuren der Kulturverschmelzung heute

1. Jüngste Funde aus Kurgansol

Bei Ausgrabungen im heutigen Usbekistan, unter der Leitung von den Archäologen Nikolaus Boroffka und Leonid Swertschkow und gefördert durch die Curt-Engelhorn-Stiftung und das Deutsche Archäologische Institut, wurde in der Festung Kurgansol eine tönerne typisch hellenistische Sitzbadewanne entdeckt. Ihre Existenz lässt sich an dieser Stelle in Zentralasien nur durch die Präsenz griechischer Kulturträger erklären und ist damit unbestreitbares Zeugnis hellenischer Präsenz in Zentralasien. Für sie sind zahlreiche Vergleichsfunde im fernen Mittelmeerraum bekannt. Die Errichtung der Bergfestung Kurgansol wurde von Alexander durchgeführt.

"Die Anlage entpuppte sich als kreisrunder Bau mit sechs Rundtürmen. Die erhaltene Dicke der Mauern von bis zu vier Metern lässt auf ein gewaltiges Bauwerk schließen, das in vormaligen kriegerischen Zeiten zum Schutz und zur Verteidigung mehrerer Hundert Mann dienen konnte. Im Innern des Festungsbaus hat sich eine Reihe Räume erhalten, in denen aufschlussreiche Zeugnisse des Lebens und Alltags gefunden wurden, darunter Wein- und Ölamphoren, Trink- und Destilliergefäße, Fischteller, Webgewichte, Fragmente einer Wasserleitung, eine gemauerte Feuerstelle zum Kochen .

Ein in der Anlage original verbauter Holzpfeiler wurde naturwissenschaftlich untersucht. Eine Altersbestimmung des Baumes anhand seiner Jahresringabfolge – datiert das Fälldatum 328 v. Chr. Damit wurde die erste Vermutung, die anhand der im Inneren der Festung gefundenen griechischen Keramik und insbesondere der mediterranen Badewanne aufgestellt wurde, bestätigt. Bei der Festungsanlage handelt es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um einen von Alexander dem Großen errichteten Bau.³¹

2. Anfrage an den Reiseveranstalter Iran Gashtour und das deutsche archäologische Institut.

³¹ REM, "Archäologie in Zentralasien – Die Festung Kurgansol", http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/kultur/museen/ma_reiss/ausst/alexander/kurgansol.htm (Zugriff am 20. 04 2015).

Gibt es im heutigen Iran noch etliche Parallelen zu den Zeiten der Eroberungszüge Alexander des Großen in Bezug auf die Kultur, die Wirtschaft und die alltäglichen Bräuche?

Welche archäologische Funde und Erkenntnisse gibt es betreffend der Kulturverschmelzung Alexander des Großen?

"Es gibt in der Nähe von "Bistun" (zwischen Hamadan und Kermanschah), in unmittelbarer Nähe der Keilschriften, eine Statur von Herkules, eingemeißelt im Berg. Das deutet schon auf eine Verschmelzung der Kulturen hin, zumal die spätere persischen Dynastie der "Sassaniden" diese Statur unangetastet belassen hat. In Yazd gibt es noch eine Ruine, das sich "**Alexander Gefängnis**" nennt, ein Gefängnis errichtet durch Alexander.

. Was man noch heute über Alexander bei uns sagt, er habe die Homosexualität bzw. das Treiben mit Knaben, ins Perserreich gebracht (ob das stimmt kann ich nicht beurteilen, jedenfalls soll es zuvor verpöht gewesen sein)."³²



33

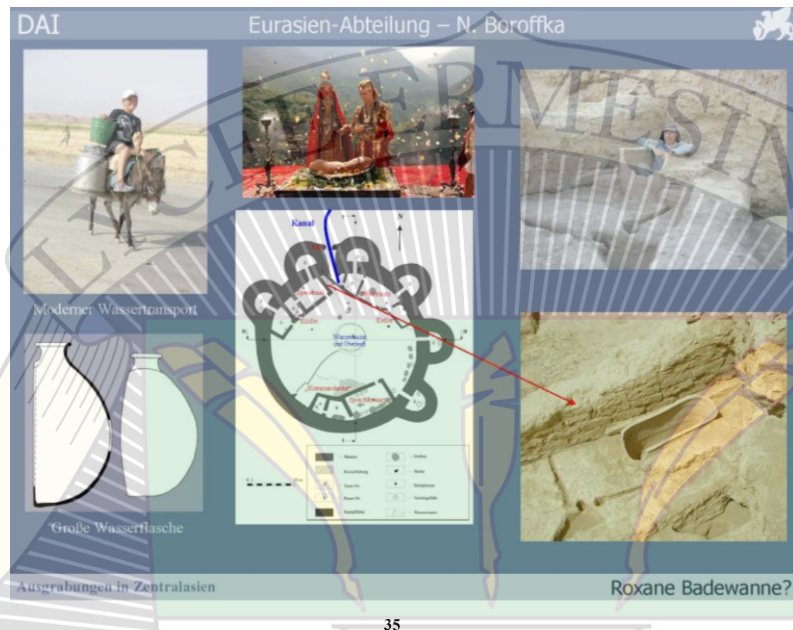
"Die Zeichnung einer großen tönernen Wasserflasche, die auf einer Seite sehr bauchig gestaltet ist (rechte Seite), auf der anderen aber flach (linke Seite) - das ist so, damit sie besser mit Tieren (vermutlich Esel) transportiert werden kann, wobei die flache Seite am Körper des Tieres liegt. Das Bild darüber zeigt, wie das heute noch gemacht wird, allerdings mit weniger passend (für das Tier) gestalteten Milchkannen.

Solche tönernen Wasserflaschen gab es bei den Persern noch nicht - sie gehören zu den Innovationen, die erst mit den Griechen eingeführt wurden!

³² E- Mail, Farima Farzamfar Iran Gashttour Reiseveranstalter

³³ Statur von Herkules <http://sixpillars.org/2013/08/29/hercules-in-iran>

Bei der Festung von Kurgansol wurden viele solcher Flaschen (die ca. 20-30l Wasser fassen) gefunden, dazu aber auch das Becken in der Mitte des Hofes und einen kleinen Kanal, der durch das Tor führte (mittleres Bild unten) - die Badewanne konnte also gefüllt werden, obwohl Wasser (wie heute) in diesen trockenen Gebieten immer ein Problem war! ³⁴

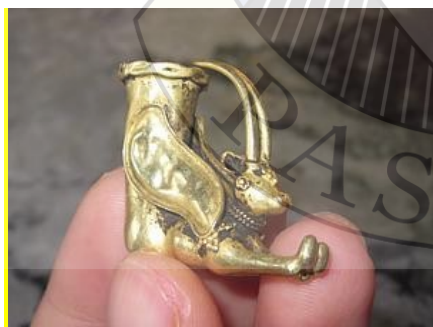


35

- **Trinkhörner** (Rhytons) waren besonders im antiken Persien üblich, wo sie takuk genannt wurden.

Diese, sowie unzählige Artefakte aus Gold und Silber, aber auch andere Luxusartikel wurden nach einem Sieg nach Griechenland gebracht. Seit dieser Zeit wurden die Trinkhörner auch im antiken Griechenland sehr populär.

Das im Iran detektierte goldene Miniatur-Trinkhorn hat eine Größe von 6 x 7 cm, wiegt 13 Gramm und wurde in einer Tiefe von 70 cm gefunden. Der Fundort liegt in Kermanshah, im Westen von Iran.



36

³⁴ Eurasienabteilung- Deutsches Archäologisches Institut E-mail Kontakt : N. Boroffka

³⁵ Eurasienabteilung- N. Boroffka

Die archäologischen Ausgrabungen werden heutzutage auch für touristische Besichtigungen freigegeben, so sind z. B. die eindrucksvollen Überreste von Persepolis im heutigen Iran eine Entdeckungsreise wert.

Mittlerweile ist auch Kurgansol in Usbekistan für Touristen zugänglich.³⁶



37

³⁶ OKM, "Goldenes Miniatur-Trinkhorn aus dem Persischen Reich im Iran detektiert", <http://www.okmmetaldetectors.com/metal-detector-finds/golden-rhyton-iran.php?lang=de> (Zugriff am 20. 04 2015)

³⁷ Yaunatakabara.blogspot.com

XV. Schlussfolgerung

Alexander schafft mittels seiner Eroberungen eine neue Weltordnung, wo die Verbindung der Völker sich in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens vollzieht, in der Wirtschaft, im Handel, im Sprachgebrauch, in Erziehung und Kultur, und im alltäglichen Leben.

Es ist im wahrsten Sinne eine Umgestaltung des Weltgeschehens, teils obliegt dies Alexanders persönlichem Bestreben, teils sind es die Folgeerscheinungen der Eroberungszüge, während denen hunderttausende von Menschen in einer riesigen Völkerwanderung in neue Gebiete eindringen und den Lauf der Geschichte verändern.

Wenn wir Alexanders Verschmelzungspolitik in unsere heutige Zeit hineininterpretieren, würden wir wohl den Begriff der Globalisierung benutzen. Alexander hat einen riesigen Handlungsbereich geschaffen mit interkulturellen Verbindungen, wirtschaftlichem Aufschwung, neuen Handelszonen und gemeinsamer Währung. Auch die heutige Globalisierung ist eine Vernetzung der internationalen Beziehungen, deren Ursprung und Beginn der Zeit des Kolonialismus zugeschrieben wird. Inwiefern könnte man nicht auch die Vorläufer der Globalisierung in die Zeit von Alexander dem Großen zurückverfolgen?

Auch das vereinigte Europa ist durch "Verschmelzungs- oder Globalisierungspolitik" entstanden, viele Staaten unter einer demokratischen Herrschaft. Ein zusammengeführtes Geflecht mit gemeinsamer Wirtschaft und Währung, interkulturellen Beziehungen und einer gemeinsamen Politik.

Vielleicht schreiben sich Geschichte und Geschehnisse der Menschheit immer wieder neu und doch ist Geschichte auch immer Wiederholung in verschiedenen Epochen und Zeitaltern. Immer wiederkehrende Parallelen gibt es zwischen gestern und heute, zwischen Alexanders Verschmelzungspolitik und dem globalen Geschehen in unserer Epoche.

Alexander der Große ist einer der ganz Großen, eine schillernde Figur der Geschichte, ein militärisch kluger Stratege, der durch taktisches und überlegtes Vorgehen die Siege erringt, die es ihm und seinem Heer ermöglichen, bis ans Ende der damaligen Welt vorzustößen. Sein Ehrgeiz, seine Tapferkeit, sein Drang nach neuen Abenteuern und seine Visionen treiben ihn voran. Die Expansion des Griechentums und die Vermischung mit der persischen Kultur kann durch Alexanders Tatendrang zum Tragen kommen.

Der Hellenismus wird sich weit über seine eigenen Grenzen ausbreiten und entwickeln, weit über die Zeit Alexanders hinaus.

Alexander ist wohl nicht ausschließlich aus menschlichem Idealismus an einer Verbindung der Völker gelegen. Es soll auch seinen eigenen Zwecken dienen. Dadurch dass er sich den eroberten Völkern anpasst, ihren Göttern huldigt, ihre Sitten und ihren Lebensstil respektiert, sichert er sich seine Stellung als "König von Asien". Auch wird es ihm nicht an Rekruten für seine Armee fehlen. In Persien offenbaren sich ihm Schätze von unermesslichem Wert, mit denen er seinen Feldzug überhaupt finanzieren kann und seinen Soldaten Loyalität großzügig belohnen kann.

Alexander ist ein Visionär und hält stark entschlossen an seinen Zielen fest. Man darf auch nicht vergessen, dass Alexander ohne Hemmungen und Skrupel zehntausende von Menschen opfert, um seine Visionen zu verwirklichen. Nach den Maßstäben der damaligen Zeit ist er nicht unbedingt grausamer als andere, Krieg führen gehörte freilich dazu.

Trotzdem und ungeachtet der unterschiedlichen Beweggründe, die Alexanders Vorgehensweisen zugrunde liegen, hat er eine Verschmelzungs- und Vereinigungspolitik betrieben und den Weg geebnet für eine neue Epoche, die des Hellenismus. Nicht nur Alexander selbst, sondern auch die Soldaten und Menschen, die den Alexanderzug ausmachten, haben zwangsläufig, durch den Kontakt mit den Völkern aus den neuen Gebieten zu einer Verschmelzung beigetragen, und dies auf allen Ebenen des menschlichen Zusammenlebens.

XVI. Literaturverzeichnis

Bücher und Zeitschriften:

AntonPowell, Philip. *Die Griechische Zeitung*. Walker Books, 1996.

Berg, Jens-Rainer & Peters, Stefanie. „Die Spur des Eroberers.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 6-7.

Berg, Jens-Rainer. „Alexander.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 8-27.

Bischoff, Jürgen. „Todesmarsch durch die Wüste.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 130-131.

Brey, Thomas. „Wem gehört Alexander der Große?“ *Tageblatt*, 2011.

Courtial, Jörg. „Babylon.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 78-93.

Eggebrecht, Harald. *Alexander der Große - Wie er die Welt eroberte*. National Geographic, 2013.

Engels, Johannes. *Philipp II und Alexander der Große*. Geschichte Kompakt.

Fox, Robin Lane. *Alexander der Große*. Claassen, 1974.

Friedling, André. *Die Verschmelzungspolitik Alexander des Großen*. VDM, 2011.

Gehrke, Hans-Joachim. *Alexander der Große*. C.H.Beck, 2005.

Gerstenberg. *Das alte Griechenland*. Sehen-Staunen-Wissen.

Hecking, Claus. „Stützpunkte der Macht.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 112-114.

Hey, Gerhard & Heinz, Wolff-Rüdiger. *Transit Alexander der Große*. C.C. Buchner, 1998.

Hombach, Marion. „Mord im Theater.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 54-59.

Jakli, Timon. *Alexander der Große und das Zeitalter des Hellenismus*. 2002.

Kindel, Constanze. „Meuterei im Land der Elefanten.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 116-128.

Koene, Konstantin. „Kampf um das Erbe.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 148-155.

Meißner, Burkhard. „Am Anfang war Alexander.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 156-159.

Mesenhöller, Mathias. „Ende eines Gottes.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 132-147.

Paetsch, Martin. „Philipp II Der Wegbereiter des Weltherrschers.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 28-41.

Peters, Stefanie & Mischer, Olaf. „Alexander der Grosse Die lange Ära des Eroberers.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 160-168.

Pioch, Jochen. „Der Fall der Uneinnehmbaren.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 74-77.

Rademacher, Cay. „Angriff auf das Perserreich.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 60-73.

Rebenich, Stefan. *Die 101 wichtigsten Fragen - Antike*. Beck Reihe.

Sachse, Günter. *Die schönsten Sagen der Griechen*. Omnibus, 1972.

Svend Hansen, Alfried Wiczorek, Michael Tellenbach. *Alexander der Große und die Öffnung der Welt Asiens Kulturen im Wandel*. REM.

Tessloff, Pierre Miquel. *Die Griechen - So lebten sie im alten Griechenland*. 1981.

Weiss, Bertram. „Die Schule des Gelehrten.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 42-53.

Wiemer, Hans Ulrich. *Alexander der Große*. C.H. Beck, 2005.

Will, Wolfgang. *Alexander der Große: Geschichte und Legende*. 2009.

Wolff, Markus. „Imperium in Flammen.“ *Geo Epoche Alexander der Große*, 2013: 96-110.

Internetreferenzen:

Reiss-Engelhorn-Museen (REM) . *Archäologie in Zentralasien – Die Festung Kurgansol*.

http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/kultur/museen/ma_reiss/ausst/alexander/kurgansol.htm (Zugriff am 20. 04 2015).

OKM. *Goldenes Miniatur-Trinkhorn aus dem Persischen Reich im Iran detektiert*.

<http://www.okmmetaldetectors.com/metal-detector-finds/golden-rhyton-iran.php?lang=de>

(Zugriff am 20. 04 2015).

Franz, Angelika. *Massenhochzeit aus Staatsräson*.

<http://www.stern.de/politik/ausland/alexander-der-grosse-massenhochzeit-aus-staatsraeson-503818.html> (Zugriff am 20. 04 2015).